

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 33

Artikel: Die Kostprobe
Autor: Lachesis
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-457990>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Kostprobe

Von Lachesis

Tomm war so heftig in ein kleines, süßes Barmädel verliebt, daß er beschloß, sie zu heiraten. Aber es fehlte ihm dazu an Geld, denn er war ein junger, ziemlich unbemittelter Arzt, der sich erst vor kurzem etabliert hatte.

Als Tomm eines Nachmittags nachdenklich in seinem Ordinationszimmer saß und auf die Patienten wartete, die nicht kamen, fiel ihm sein Onkel ein, ein wohlhabender Junggeselle, den er schon lange nicht angepumpt hatte. Tomm sprang entschlossen auf, warf seinen weißen Mantel in eine Ecke, griff nach seinem Hut und eilte zu seinem Onkel, der in einer vornehmen Villenstraße wohnte. Rasch sprang er über die teppichbelegte Treppe, grüßte den alten Diener, der dort stand, mit wohlwollender Herablassung und stand dann im lichten, luxuriös ausgestatteten Bibliothekszimmer seines Onkels.

John Breen — so hieß Tomms Onkel — lebte lässig in einem der tiefen Klubfauteuils und las mit sichtlichem Wohlbehagen in einem kleinen Buch, das eine etwas lässige Einbandzeichnung aufwies, die John Breen hastig mit der wohlgepflegten, weißen Hand bedeckte, als sein junger Neffe unerwartet eintrat.

„Naun?! Hast Dich lange genug nicht blicken lassen!“, brummte er ein wenig mürrisch, denn er liebte es nicht, bei angeregter Lektüre gestört zu werden.

„Arbeitsüberlastung, Onkel!“, entschuldigte sich Tomm. „Und außerdem bin ich verliebt.“

„Ei!“

„Ja, und ich komme, um Dich zu bitten, mir eine Heirat zu ermöglichen. Ich brauche Geld!“

„Geld? Ja, ist der Gegenstand Deiner Liebe überhaupt eines materiellen Opfers wert?“

„Das will ich glauben! Wenn Du sie sehen könntest, Onkel! Bart, blond, winzige Hände und Füße ... Madonnenblüte, tiefblau wie stille, einsame Waldseen ...“

„Schon gut“, unterbrach John Breen den poetischen Redefluß seines Neffen. „Mich interessiert vor allem die Familie der jungen Dame. Wer sind ihre Eltern?“

„Das weiß ich eigentlich nicht.“

„Ja, kommst Du denn nicht in das Haus der jungen Dame, die halb und halb Deine Braut zu sein scheint?“

„Nein — wir sehen uns immer — auswärts.“

„Ach so! Und wo, wenn man fragen darf?“

„Mimi ist nämlich Barfüklein“, gestand nun Tomm und sah zur Seite.

John Breen räusperte sich, dann erhob er sich feierlich und sagte mit düsterer Miene: „Barmädel?! Bist Du von Sinnen, Tomm?! Wer heiratet ein Barmädchen?! Nein,

dazu bekommst Du von mir keinen Pfennig! So ein loses Vögelchen, so ein leichtfertiges Püppchen, das Dir morgen davonläuft ... nein, ich muß Dir meine Zustimmung verjagen. Im übrigen tue, was Du willst, Du bist ja großjährig, aber appelliere nie an mein Onkelherz, wenn Du auf solche Abwege gerätst!“ Damit setzte er sich wieder hochzähmend in den Fauteuil.

„Aber Onkel!“, schmolte Tomm.

„Ich will nichts mehr davon hören“, sagte John Breen.

„Willst Du sie nicht wenigstens einmal sehen?“, fragte Tomm. „Sie benimmt sich wirklich ganz tadellos dezent wie ein Mädchen aus erstklassiger Familie. Du kannst sie ja meinetwegen heimlich beobachten oder auf die Probe stellen; aber verdamme sie doch nicht, ohne sie zu kennen!“

„Paperlapapp!“, sagte der alte Herr. „Sie ist und bleibt ein Barmädchen! Was heißt das, beobachten, hältst du mich wirklich für so naiv, daß ich in die Bar gehe, um sie zu beobachten, nachdem Du sie gründlich instruiert hast?“

Tomm dachte eine Weile lang nach, dann setzte er sich lächelnd auf die Armlehne des Fauteuils, in welchem John Breen hoheitsvoll thronte und legte die Hand auf des Onkels Schulter: „Ich habe einen Vorschlag! Ich will bis zum Abend bei Dir bleiben; dann gehen wir gemeinsam in die Bar. Ich erkläre feierlich, mich bis dahin freiwillig als Deinen Gefangen zu betrachten. Ich werde Mimi weder durch Briefe, noch durch Boten oder Telephonespräche verständigen. Ich räume Dir das Recht ein, mich bis zum Abend nicht aus den Augen zu lassen. Dann kommen wir durch einen kleinen Seiteneingang in die Bar und dort beobachte meine kleine Mimi nach Herzenslust, dann magst Du sehen, was für eine Perle dies Mädchen ist!“

John Breen zögerte eine Weile lang, dann aber siegte seine angeborene Gutmütigkeit und er willigte ein.

... Am Abend gingen sie gemeinsam in die Bar. Tomms Onkel sah eigentlich noch ganz stattlich aus, sein interessanter Kopf mit den blitzenden Blauaugen und dem reichen, nur leicht ergrauten Haar zog manchen blinzenden Frauenblick an.

Tomm führte seinen Begleiter durch einen kleinen Seiteneingang in das Barlokal. Er selbst nahm an einem kleinen Tischchen Platz, das in einer dunklen Ecke stand, wo er von Mimi nicht gesehen werden konnte. John Breen näherte sich einer jungen, auffallend hübschen Dame, die ihm sein Neffe leise als Mimi bezeichnet hat. Sie stand hinter dem Buffet und goß eben grünen Likör in fein-geschliffene Glässchen, wobei sich ihre blütenweißen, mit

Fortschreibung Seite 12



Abonnentensammler
werden zu sehr günstigen Be-
dingungen vom Nebelpalterver-
lag in Rorschach gesucht.

Neo-Satyrin
das wirksamste Hilfsmittel
gegen
**vorzeitige
Schwäche bei
Männern**
Glänzend begutachtet von den
Ärzten.
In allen Apotheken, Schachtel
à 50 Tabletten Fr. 3.50.
Prospekte gratis und franco!
Generaldepot:
Laboratorium Nadolny
Basel, Mittlere Straße 37.



Der Nebelpalter muss auf alle Fäll'
ein Stammgast sein in jeglichem Hotel.

**Kapital-
anlage**

Altbekanntes Geschäftsbureau
nimmt Kapitalien zu hoher Ver-
zinsung unter Sicherstellung an.
Anfragen mit Angabe des ver-
fügbaren Kapitals unter Chiffre
B. D. 637 an **Rud. Mosse, Basel**.

Gratis
sagt Gelehrter, um
seinen Ruf auszubreiten,
Ihre
Zukunft voraus.
Senden Sie Namen und Ge-
burtstagsdatum an A. Erl, Box
121, Den Haag (Holland).
Porto 30 Cts. Bitte Marke
für Rückporto beifügen.

falschen Ringen geschmückten Händchen sehr vorteilhaft präsentierte. John Breen sprach sie ungeniert an. Sie sah nicht auf und hantierte ruhig weiter; erst als er einen originellen Witz erzählte, blickte sie ihn mit ihren tiefblauen Augen an und konnte den Blick nicht mehr von seinem interessanten Antlitz wenden. Eine angeregte Unterhaltung kam in Fluss und Tomm, der beobachtend dastand, staunte, daß sein Onkel gegen hübsche Damen so charmant sein konnte. Freudig malte er sich in seinem glücklichen Sinn ein idyllisches Familienleben aus, in welchem sich John Breen als väterlicher Freund und nie versagende Geldquelle benahm.

John Breen benahm sich auch jetzt schon reizend gegen Mimi; er streichelte ihre zarten Wangen, küßte ihre allerliebsten Händchen und tat noch manches andere, wofür Tomm jeden anderen geohrfeigt hätte, jetzt aber ruhig zufaß, da er es für einen äußerst klugen Trick seines geistreichen Onkels hielt, der die hübsche Mimi auf die Probe stellen wollte. Aber nach kurzer Zeit wurde Tomms anfänglich so heiteres Gesicht sehr lang und betrübt, denn Mimi erwies sich gegen John Breen durchaus nicht spröde und nach geraumer Zeit verschwand sie mit ihm... Tomm blieb ein wenig perplex auf seinem Platz und spielte nervös mit seiner Taschenuhr. Eine Stunde verrann... Onkel und Mimi kamen nicht wieder. Da erhob sich Tomm und ging verstört nach Hause.

Am Morgen erhielt er einen Brief seines Onkels.

Lieber Tomm!

Wo haft Du Dich denn gestern versteckt?! Ich wollte noch mit Euch beiden lieben Kindern Verlobung feiern! Deine kleine Braut ist allerliebst! Dein Plan war wirklich glänzend erdacht, Du hast mich von Mimi's Tugendhaftigkeit vollkommen überzeugt. Eurer Ehe lege ich kein Hindernis in den Weg, ja, ich bin bereit, Dir reichlich Mittel zu geben, damit Du Dir einen Haushalt gründen kannst und bedinge mir nur ein warmes Onkelplätzchen im Herzen der süßen kleinen Frau.

Dein Onkel.

Und Tomm überlegte nicht lange und schrieb zurück:

Lieber Onkel!

Es ist allzu bescheiden, wenn Du mir „ein warmes Onkelplätzchen“ in Mimi's Herzchen beanspruchst! Für Deine Güte gebührt Dir viel mehr! Du bist wirklich aufopfernd gut, nicht genug, daß Du mir reichlich Geld geben willst, so nimmst Du mir auch noch die Mühe einer — Kostprobe ab! Da ich aber soviel Güte nicht annehmen kann und will und auch nicht gerne trinke, was andere zuvor gekostet haben, so bin ich es jetzt, der sagt: Ich lege Euch kein Hindernis in den Weg! Ich selbst will Deinen gestrigen Satz befolgen: Man heiratet kein Barmädchen! Im übrigen kannst Du es ja tun, da Du von Mimi's Tugend so überzeugt bist. Du siehst also wohl ein, auch hartgesottene Junggesellen haben keine festen Prinzipien, das hast Du mir schlagend bewiesen, es kommt eben nur auf eine — Kostprobe an!

Tomm.

Hôtels, Cafés und Restaurants

BADEN Hotel Adler Pensionspreis von Fr. 8.50 an
Bäder im Hause. Jahresbetr.
Oth. Blunschi-Markwalder

Luzern Hotel „Weißes Kreuz“
beim Rathaus
Mittagessen Zimmer
mit Wein Fr. 2.50 Fr. 2.50 bis 3.50
Grillspezialitäten
Prima offene und Flaschenweine
Luzernerbier

OLYMPIA



Alle Männer

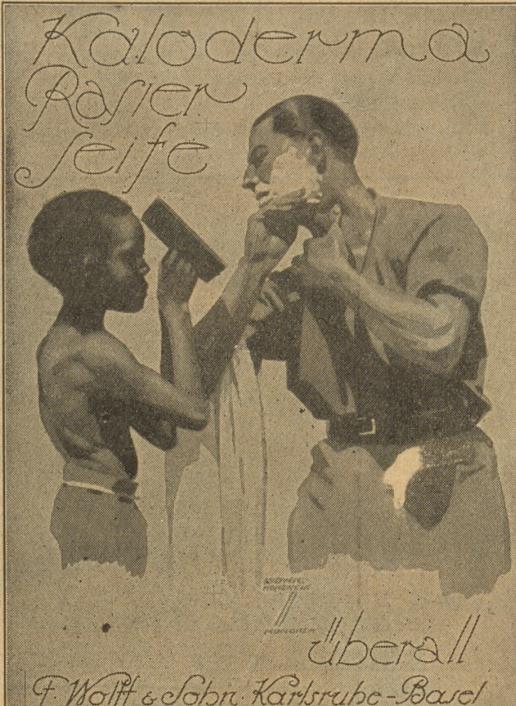
die infolge schlechter Jugendgewohnheiten, Ausschreitungen und dergleichen an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle und aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussichten a. Heilung der Nervenschwäche zu lesen. Illustriert, neu bearbeitet. Zu beziehen für Fr. 1.50 in Briefmarken von

Dr. Rumlers Heilanstalt
Genf 477

Wil Hotel Schwanen 3 Min. v. Bahnhof
Gute Küche und gepflegte Weine. Stets
lebende Bachforellen. Neu renovierte freundl. Zimmer. Neue
geräumige Autogarage für div. Wagen. Beiztank. Oel. Tel. 15
Portier am Bahnhof. Höfl. empfiehlt sich H. SCHILLING.

Kreuzlingen HOTEL „HELVETIA“
W. SCHEITLIN, Prop.
Komfortables Familien- u. Passanten-Hotel an schönster Lage.
Bierrestaurant. Weinstube. Feinste Küche. Fischspezialitäten.
Zentralheizung. Autogarage. 2 Minuten von Konstanz.
Portier an allen Zügen.

BAD RAGAZ
DER HEILBRUNNEN GEGEN
GICHT/RHEUMA/NERVEN-
KRANKHEITEN/FRAUENLEIDEN U.S.W.



F. Wolff & Sohn. Karlsruhe-Basel